

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Ersteinst 10mal wöchentlich.
Im Ausland:
Unter Kreuzband 15 M. vierteljährlich.
Bezugspreis:
Abnehmer monatlich 70 S., vierteljährlich 2.10 M.
Zurück Krüge und Agenturen:
Monatlich 80 S., vierteljährlich 2.40 M.
Frei ins Haus.
Durch die Post: Monatlich 1 M.,
vierteljährlich 3 M. (ohne Bestellgebühr).

Mittelrheinische Zeitung.
Verlag und Redaktion: Nikolausstraße 11. Filiale: Mauritiusstraße 12.

Anzeigenpreise:
Die Rubrikzettel in Wiesbaden 20 S.,
Deutschland 30 S., Ausland 40 S.
Die Rubrikzettel 1.50 M.
Anzeigen-Ausschnitte:
Für Abendausgabe bis 1 Uhr mittags,
Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.
Fernsprecher:
Anzeige und Abonnement: Nr. 129,
Redaktion: Nr. 128; Verlag: Nr. 213.

224 Morgen-Ausgabe.

Sonntag, 3. Mai 1914.

68. Jahrgang.

Die Wahrheit über die russischen Unfreundlichkeiten.

Von besonderer Seite wird uns geschrieben:
Die ferner Donner eines abziehenden Gewitters muten die letzten Unfreundlichkeiten an, mit denen Rußland uns bedrückt. Zunächst die Verurteilung der deutschen Luftschiffer in Perm zu sechsmonatiger Freiheitsstrafe. Man war la nach dem bisherigen Verlauf der Angelegenheit, nach der langen Hinzögerung der Gerichtsverhandlung auf Einiges gefaßt. Aber was das russische Gericht erkannt hat, übersteigt doch die Grenze dessen, was sich nach normalem Empfinden als Sühne anprechen läßt, erheblich. Die Anklage wegen Spionage war fallen gelassen worden, aber die Straftaten, um derenwillen die Verurteilung erfolgte, schienen zum größeren Teile dem Begriffe der Spionage so ähnlich wie ein Ei dem anderen. Was ist „Ausnahme von Plänen, Anfertigung von Kopien, Beschreibung besetzter Punkte, Sammlung von Nachrichten“ anderes als Spionage? Wann und wo haben die Luftschiffer alle diese komplizierten Dinge vorgenommen? In der Gondel während der Fahrt? Das ist doch kaum denkbar. Nach ihrer Verhaftung in Perm? Dann liegt eine Nachlässigkeit der russischen Behörden vor, die solche ansehnliche Tätigkeit nicht verhindern. Daß man aus dem Verhalten der Luftschiffer nach ihrer Verhaftung Striche gedreht hat, scheint aus der Anklage hervorzugehen, ihre Fragen hätten ein auffälliges Interesse für die Mobilisierungsvorkehrungen in den weitlichen Gouvernements befunden. Waren die Herren Verliner, Haase und Nicolai tatsächlich so unvorsichtig, sich auf Konversationen über so heikle Gegenstände während ihrer Fahrt einzulassen?!

Das russische Gesetz sieht für die den Luftschiffern vorgeworfenen und angeblich erwielenen Straftaten eine Maximalpön von zwei Jahren Gefängnis vor. So wird natürlich der Anschein erweckt, daß das Urteil nicht einmal besonders drakonisch ausgefallen wäre. Aber wie stellt sich die Sache dem unbefangenen Beurteiler dar? Die Vorurteile, die das Ueberfliegen der russischen Grenze unterlegen, sind abgetreten worden. Und zwar wissenschaftlich, das unterliegt keinem Zweifel, wenn man die lange Fahrt über russisches Gebiet erwägt. Die Mitnahme russischen Geldes läßt darauf schließen, daß die Luftschiffer, wenn auch nicht die Absicht hatten, so doch damit rechneten, diese Uebertretung zu begehen. Herr Berliner soll bereits zweimal wegen der gleichen Uebertretung bei Warschau gefaßt und zur Verantwortung gezogen worden sein. Er soll damals sein Ehrenwort verpfändet haben, sich keine Wiederholung zu Schulden kommen zu lassen. Das mögen alles erschwerende Momente sein, aber das ändert nichts an dem Eindruck, daß eine Willkür mitgesprochen hat, die ein Beispiel statuieren, die von der weiteren Uebertretung russischen Bodens absehen wollte. Dieser unfreundliche Eindruck wird bleiben, wenn auch ein Gnadenakt die Strafe nachträglich ermäßigen, wenn man auch den Verurteilten die Möglichkeit geben sollte, unter Hinterlassung von 8000 Rubeln auszureisen.

Die andere Unfreundlichkeit, die wir in den letzten Tagen zu registrieren haben, kommt auf das Konto der „Nowoje Wremja“, des verbreitetsten panslawistischen Organes, das darum unsere besondere Aufmerksamkeit verdient, weil es als zukünftiges offizielles Blatt der russischen Regierung gilt.

Unter der Versicherung der Befriedigung über die deutsch-russische Entspannung, die sich gelegentlich der Debatte in der Budgetkommission des Reichstages offenbart habe, schließt es dem Staatssekretär von Jagow ein an Hinterlist grenzendes Verhalten der deutschen Presse gegenüber zu, ein Vorwurf, der uns wegen seiner Sinnlosigkeit nur ein Rätseln entlocken würde, wenn es nicht so kennzeichnend für das ganze Verheerungssystem wäre, das heute in Rußland zu regieren scheint. Herr von Jagow hatte einen Kasseisen erregenden Artikel der „Adlonischen Zeitung“ energisch abgelehnt. Wohl weniger der darin enthaltenen Kritik der russischen Politik als vielmehr der unangelegentlichen Drohungen wegen, die er enthielt.

Trotzdem nun dieser Artikel eine Zurückweisung zahlreicher russischer Angriffe war, zieht nun das russische Blatt daraus doch die Schlussfolgerung, Herr von Jagow habe anerkannt, die Schuld an der letzten Pressfehde liege bei den deutschen Zeitungen. Daran wird die heuchlerische Behauptung geknüpft, man möge in Deutschland russische Verletzungen gerechter beurteilen, dann werde man der Freundschaft und Aufrichtigkeit zwischen den beiden Völkern dienen.

Und was hat der Staatssekretär tatsächlich gesagt? Kein Wort der Kritik oder gar der Verurteilung der deutschen Presse im Allgemeinen noch im Besonderen aus Anlaß der

jüngsten Fehde. Wohl aber hat er es mit aller wünschenswerten Deutlichkeit ausgesprochen, daß die Beziehungen zwischen den beiden Nachbarreichen von der „Nowoje Wremja“ und anderen Blättern systematisch vergiftet würden. Niemand braucht zu fragen, auf welcher Seite das „System“ in Anwendung gebracht wird.

Was bezweckt man mit dieser Entstellung? Zwietracht zwischen Presse und Regierung in Deutschland zu säen? Meinungsverschiedenheiten und Kämpfe zwischen diesen beiden Faktoren unseres öffentlichen Lebens gehören gewiß zur Tagesordnung, aber sie halten einander beide für loyal, und wenn sie in einem Punkte einig sind, so ist es in der Jurisdiktion solcher törichter Brunnenvergiftung, wie das Panslawistenblatt sie treibt. Auf solche plumpen Manöver mögen russische Leser hineinfallen, das deutsche Publikum ist dafür bis in die untersten Schichten hinein viel zu gebildet.

Man fragt sich, wo liegen die eigentlichen Ursachen der immer wieder erneuten russischen Unfreundlichkeiten und Hebereien? Wir haben Grund zur Annahme, daß ein gut Teil materiellen Geschäftsinteresses mitspricht, das eine politische und wirtschaftliche Annäherung der beiden Nachbarvölker mit allen Mitteln zu hintertreiben sucht. Man sagt, und es klingt durchaus glaublich, daß englische Geldhände in die russischen Redaktionen rücken. Sie kommen natürlich nicht aus dem Beutel der Londoner Regierung, sondern aus der Tasche der Finanzleute, die das zukunftsreiche Rußland kommerziell erobern wollen. Das stärkste Hemmnis bildet natürlich die deutsche Konkurrenz, darum muß Deutschland verleumdete und entfremdet, bei jeder sich bietenden Gelegenheit schlecht behandelt werden. Denn Deutschland liefert gute und verhältnismäßig billige Ware. Der englische Geschäftsmann ist teuer, darin begegnet er sich mit dem russischen. Beide können nur Geschäfte und zwar gute Geschäfte machen, wenn sie die Preise künstlich hochhalten. Selbstverständlich zum Nachteil des russischen Konsumenten sowohl wie des Staates. Durch diese wucherischen Geschäfte macht der solide deutsche Lieferant und Unternehmer einen dicken Strich, und darum ist er der gemeinsame Feind. Für diese Zwecke, für diesen Kampf gegen alles Deutsche gelingt es den Interessenten auch, einen großen Teil der Behörden zu gewinnen. Nicht alle. Im Petersburger Handelsministerium zum Beispiel wehrt man sich, und der Ackerbauminister erkennt bereits, daß er durch die jüngste Kampfmahregel des Roggenzolles kaum etwas anderes erreicht hat, als den Ruin einer blühenden Mähenindustrie.

Diesen geheimen Kampf der Interessen muß man vor Augen haben, wenn man die immer wieder erneuten russischen Unfreundlichkeiten liest. Das hat mit Triple-Entente und großen politischen Fragen direkt wenig zu tun, muß aber zweifellos zu bedenklicher Entfremdung führen. Dafür kann man freilich die russische wie die englische Regierung nur sehr bedingt verantwortlich machen. Die Beförderung erwarten wir nur von der Erkenntnis des russischen Volkes. Der leidtragende Konsument wird eines Tages erkennen, daß man ihm die deutschen Schreckbilder vorgegaukelt hat, um den hypnotisierten unbemerkt Riemen aus der Hand zu scheiden.

Aber solche Erkenntnis dämmert in Rußland langsam, langsamer wohl, als in irgend einem anderen europäischen Lande. Denn Rußland ist unendlich groß, und eine unabhängige, unbestochene kritisierende Presse besteht erst in den Uraufgängen.

Ein Erlass des russischen Ministers des Innern.

Aus Petersburg wird gemeldet: Der Minister des Innern hat dem Kabinett einen Gesuchentwurf eingereicht, nach dem Juden, Polen und Ausländern (sprich: Deutschen) in den westlichen Gouvernements und dem Anstaltungsrayon keine Immobilien erwerben, pachten oder mit Hypotheken belasten dürfen.

Die deutsche Rheinmündung.

Wie uns aus Frankfurt berichtet wird, hielt der „Verein Deutsche Rheinmündung“ (Eis Berlin) dortselbst im Frankfurter Hof eine Versammlung ab, die von dem hiesigen „Verein für Volkswirtschaft und Gewerbe“ vorbereitet und einberufen war und deren Vorsitzender, Prof. Dr. Arndt, die Versammlung leitete. Der Geschäftsführer des Vereins, Herr Dr. Coppius (Berlin), sprach einleitend über die Ziele und Aufgaben des Vereins, die er vom nationalen und wirtschaftlichen Standpunkt aus kurz beleuchtete. Er wies namentlich daraufhin, daß es nicht dabei bleiben dürfe, daß Deutschland wie seither bezüglich seiner größten Wasserstraße abhängig von den Verkehrs-Zusatzstrahlen des Auslandes sei; dieser bedauernde Zustand müsse unbedingt durch eine deutsche Rheinmündung beseitigt werden. Welches der bereits vorhandenen Projekte schließlich den Sieg davontragen werde, sei hierbei belanglos, die wichtigste und Hauptaufgabe des Vereins

sei lediglich, für den Gedanken an sich in allen Kreisen des Volkes zu werben. Erstens sei die Idee der deutschen Rheinmündung immer mehr Anklang, besonders auch in den führenden Kreisen der Nation. So habe z. B. König Ludwig III. von Bayern seine größten Sympathien und Interessen für das Projekt anlässlich eines Vortrages des Dr. Coppius zum Ausdruck gebracht. Besonders interessant waren die weiteren Mitteilungen des Vortragenden, daß der preussische Minister der öffentlichen Arbeiten v. Breitenbach nicht nur, wie schon 1912 im Abgeordnetenhaus die Bestrebungen des Vereins sympathisch begrüßte, sondern daß er in allerjüngster Zeit zur tätigen Juangriffnahme des Projektes übergegangen sei, nachdem zuvor die in Frage kommenden Provinzialbehörden gehört worden seien und darauf eine Besprechung der beteiligten Ministerien stattgefunden habe. Das Ergebnis dieser Konferenz bestehe darin, daß nun von Seiten der Regierung eine nähere Prüfung des Projektes nach seiner verkehrspolitischen, wirtschaftlichen und finanziellen Seite hin erfolge.

In der Aussprache wurde die ablehnende Haltung der Frankfurter Handelskammer, die verlesen wurde, allgemein bedauert. Namentlich wies der Vorsitzende darauf hin, daß die Kölner Handelskammer, deren Syndikus Prof. Dr. Birmingham ein hervorragender Kenner der Rheinschiffahrtsinteressen sei, zu den Patronen des Vereins gehöre und der Präsident der Kammer Vorstandsmitglied des Vereins sei. Von den weiteren Ansprüchen in der Versammlung seien namentlich noch die interessanten Ausführungen des Dr. Meers der Handels-Schiffahrtsgesellschaft erwähnt, der sich in lebhafter Weise für das Projekt aussprach und daselbe als durchaus zeitgemäß und spruchreif bezeichnete.

Auf Grund seiner großen Erfahrungen schilderte er die Schäden, die der Deutschen Rheinschiffahrt durch die nicht deutsche Strommündung erbeute. Es sprachen u. a. noch die Herren: Stadtverordneter Kommerzienrat Kleinschmidt, Stadtrat Franke, Redakteur Fleischer und Professor Dr. Beder, worauf es zur Gründung einer Ortsgruppe kam, der sich die Anwesenden sofort, fast ausnahmslos anschlossen und deren vorläufige Geschäftsleitung in die Hände der Herren Hofrat Hamatowski, Bürgermeister Barrentrapp, Dr. Meers, Prof. Dr. Arndt, Kommerzienrat Kleinschmidt gelegt wurde.

Die Versammlung nahm dann noch mit Genugtuung die Mitteilung entgegen, daß der Gesamtverein gegen Mitte Juni seine diesjährige Hauptversammlung in den Mauern Frankfurts abhalten werde.

Die Reichstagsabgeordneten auf dem Dampfer „Vaterland“.

In Hamburg traf am Samstagabend eine große Zahl von Reichstagsabgeordneten ein, denen sich auch Mitglieder des preussischen Abgeordnetenhauses angeschlossen hatten. Sie haben die Absicht, den neuen Riesendampfer „Vaterland“ der Hapag zu besichtigen und eine kurze Fahrt mit dem Meereskoloss zu unternehmen. Das Wetter ist vorzüglich.

Ueber den 55 000 Tons-Dampfer „Vaterland“ lauten die Urteile geradezu überschwänglich. Für die

Sicherheit dieser Schiffe

(Imperatorklasse) ist es von besonderem Wert, daß sie mit einer Art von Kompaß ausgerüstet sind, die bisher nur der Kriegsmarine dienstbar gemacht wurde. Der am 14. Mai in Dienst zu stellende Dampfer „Vaterland“ und der „Imperator“ sind bisher die einzigen Handelschiffe, auf denen der Anschütz'sche Kreiselkompaß zur Anwendung kommt. Die kostspielige Anlage dieser wichtigen nautischen Instrumente hat auf der „Vaterland“ insofern noch eine Erweiterung erfahren, als auf diesem Ozeanriesen zwei Mutterkompaße aufgestellt fanden, und zwar in einem mittschiffs gelegenen, besonderen Raum. Vier Tochterkompaße, von denen zwei auf der Kommandobrücke stehen, sind diesen Mutterkompaßen angegliedert. Diese Anlage bietet insofern noch eine erwähnenswerte Neuerung, als die die Richtung weisenden Kreisel, die jetzt in luftleere, nur mit Wasserstoffgas gefüllte Gehäuse eingebaut sind, bei dem gleichen Atrasaufwand wie früher nunmehr 30 000 Umdrehungen in der Minute (gegen 20 000 Touren früherer Leistung) machen und dadurch die Genauigkeit der Richtungsweisung noch erhöhen.

Die dritte Kajüte

auf der „Vaterland“ entspricht heute in ihren gesamten Einrichtungen etwa der Ausstattung, wie sie auf großen Ozeandampfern vor 10 Jahren für die zweite Klasse üblich war. Die Hamburg-Amerika-Linie widmete beim Bau ihres neuen Riesendampfers den Aufenthaltsräumen in dieser Kajüte ihre besondere Aufmerksamkeit. Auf der „Vaterland“ finden wir für die Passagiere 3. Klasse einen geräumigen Schlaf mit breiten Fenstern und weichen Betten, einen Damen Salon mit gepolsterten Möbeln und Spiegel, einen Damen Salon und schließlich einen Rauchsalon, dessen bequeme Ledersofa und -Sessel gut zu der Holzstapelung der Säulen und Decken stimmen. Elektrische Uhren, eine Bibliothek, Deckenbeleuchtung und eine durch Elektromotoren betriebene Lüftungsanlage erhöhen die Wohnlichkeit der genannten Räume. Die Kabinen der 3. Klasse, die an gut ventilierten Gängen auf dem 2., 3. und 4. Deck angeordnet wurden, sind für 2 bis 6 Personen eingerichtet und halten insgesamt 880 feste Betten. Vorderräume stehen den Fahrgästen ebenfalls zur Verfügung.

blüht. Diele Jahrezernte de dentamen schunn heit keine
Blüte dar, gibt nur einen schwachen Beariff von dem, was
wir wirklich an Talenten haben. Das Mittelgut macht sich
breit und schlägt alles tot, was fein und gut ist. Sonder-

den. Die Dornenhecken wimmeln von Stathornkäfern und Goldkäfern, und an den Rändern von stehenden und von fließenden Gewässern entdeckt man festsitzende Tiere, die auf dem Wasser laufen, nämlich den Wasserläufer, der sich mit seinen breitspreizenden Gliedmaßen in schnellen Rucken vorwärts bewegt, und den dunkelbraunen Taumelkäfer, der im Sonnenlichte seine kraus verflochtenen Schnübel nicht.

Die amerikanischen Gäste auf Henckelsfeld. Es war das erste Mal, daß die Mitglieder der „Hotel-Deute der Vereinigten Staaten von Amerika und Canada“ ihre seit 35 Jahren bestehende alljährliche große Gesellschaftsreise nach Europa geleitet haben. Die Leitung lag in den Händen des Herrn McCann, wobei die ja so vielseitigen Einzelheiten der Vorbereitungen durch den Professor der Olympia-Universität, Professor Max Kramer, ausgeführt worden sind. Aus der Reihe der zahlreichen Teilnehmer seien hier u. a. genannt der diesjährige Präsident der Vereinigung Tierney-Winghampton, der vorjährige Präsident Louis Seelbach-Louisville, J. Damon-Boston, Purchas-New-York, Telsmann-San Louis, Fryman-Dos Angeles, Ewins-Kansas City, Lauber-Galveston (Tex.), Robinson-Tulsa (Oklahoma). Welche Bedeutung man in den Vereinigten Staaten dieser Gesellschaft beimisst, beweist, daß zwei Kollegen von der Feder, die Herren Gehring vom „Hotel-Register“ und Review-New-York und Brannon vom „Chicago Bulletin“-Chicago, an der Reise teilnehmen. Außerdem weist zurzeit Herr Francis Draz, der die Firma Henckels in den „Staaten“ schon seit 1877 vertritt, hier in Wiesbaden. Eine schönere Zufahrtsstraße kann sich die Firma Henckels nicht denken, als die sich in überreichem weitem Kerkensmud prangende Kasanienallee vom Herz Wiesbadens bis direkt vor Henckelsfeld. Hier empfing Herr Karl Henckels seine Gäste, unterstützt von dem Repräsentanten der Firma, Herrn v. Bülow, und seinem unter der Führung des Herrn Schatz stehenden Empfangshaus. Sofort wurden die von uns schon so oft gewürdigten Kellereianlagen und die Fabrikationsräume besichtigt, wobei das in dem Henckelschen Betrieb herrschende Hand in Hand arbeiten, die äußerste Ausnutzung der modernsten technischen Erzeugnisse, die wieder die äußerste Ausnutzung der menschlichen Arbeitskraft mit sich bringt, selbst den smarten Yankee's ehrliches Erstaunen abnötigte. In der prächtigen Empfangshalle ludte dann eine reichhaltige Frühstückstafel zur körperlichen Stärkung. Der dazu gereichte, feinweingeistige Henckels Extra Dry und der kräftige Mosel Sparkling ließen bald eine gehobene Stimmung aufkommen. In einer kurzen Ansprache ließ dann Herr Karl Henckels seine Gäste willkommen heißen. Er wollte keinen langen Toast ausbringen, wovon sie wohl schon sattfam genug gehört haben dürften. Er wolle sie nur willkommen heißen in Henckelsfeld, wo ihnen Gelegenheit geboten worden sei, das Werden und Wesen des Schaumweins an der Hand von 8 Millionen Flaschen Sekt zu verfolgen. Mit einem lebhaft aufgenommenen „Auf Wiedersehen“ schloß Herr Henckels seine in englischer Sprache gehaltene Begrüßung. An bereiten Worten dankte sodann der Präsident der Vereinigung, Herr Tierney, für die so überaus gastfreundliche Aufnahme. Er und seine Freunde freuten sich aufrichtig über das Gebotene, was das Schönste sei, was man in dieser Branche bisher gesehen habe und was man wohl nicht wieder zu sehen bekommen werde. Auch der Vertreter der Firma Henckels in Amerika, Herr Draz, ließ es sich nicht nehmen, seine amerikanischen Rundschaff einmal auf deutschem Boden zu begrüßen. Er wird dieselbe Gelegenheit noch einmal in Reims wahrnehmen, wo die Herren von Paris aus ein treffen werden, um die Kellereien der Firma Mumm, die er ebenfalls vertritt, in Augenschein zu nehmen. — Nun, wir sind überzeugt, daß der gestrige Tag auf Henckelsfeld diese Konkurrenz nicht zu scheuen braucht. — Nach anderthalbstündigem Aufenthalt führen dann die Gäste unter immer erneuten, herzlichsten Rundgebungen für Herrn Karl Henckels und die Firma zurück nach Wiesbaden, von wo aus sie, wie bereits gemeldet, die Weiterreise nach Frankfurt antreten, die sie dann über Berlin, Dresden, Wien, Tirol nach Paris führen wird, bis sie schließlich von einem französischen Hafen aus die Rückkehr in die Heimat jenseits des Großen Teiches antreten werden. — Wir hatten Gelegenheit, mit zahlreichen Herren und Damen und zu unterhalten, die sich in Ausdrücken des Entzückens überboten über die landschaftlich herrliche Lage Wiesbadens sowie über die Schönheit der Stadt selbst und die aufrichtige Gastfreundschaft, die sie hier überall gefunden hätten.

Ausstellung für Gesundheitspflege Stuttgart. Die feierliche Eröffnung der Ausstellung findet am 14. Mai, vormittags 11 Uhr, in Anwesenheit des Königs und der Königin von Württemberg statt.

Eisenbahn-Monatskarten. Zur schnelleren Ueberfahrt bei der Fahrkartenrevision ist eine praktische Neuerer seit 1. Mai an den Monatskarten eingeführt, indem mit einer großen Ziffer der betreffende Monat auf die Monatskarte aufgedruckt ist.

Hansa-Bund und Mittelstands-Enquete. Die Reichsregierung hat sich bekanntlich in dankenswerter Weise entschlossen, eine Enquete über die Verhältnisse des kaufmännischen Mittelstandes zu veranstalten. Der Hansa-Bund schreibt uns hierzu, daß der innerhalb seiner Organisation bestehende Zentralausschuß für die Gesamtinteressen des deutschen Einzelhandels seit Jahren nachdrücklich für die Veranlassung einer solchen Enquete gewirkt hat. Bereits vor 2 Jahren ist er in dieser Richtung bei den zuständigen Stellen vorstellig geworden. Mit umso größerer Freude wird es daher in den beteiligten Kreisen begrüßt, daß die Veranlassung einer solchen Enquete jetzt in die Wege geleitet werden soll. Innerhalb des deutschen Mittelstandes ist man sich darüber einig, daß eine gesunde, den berechtigten Interessen Rechnung tragende Mittelstandspolitik nur von einer gründlichen und nicht auf Schlagwörter sich stützenden Kenntnis der tatsächlichen Verhältnisse ausgehen kann. In diesem Zusammenhang bringen wir die Grundzüge, welche die Zeitung des Einzelhandels, „Anschaffendes des Hansa-Bundes“ für die Arbeiten einer solchen Enquete-Kommission bereits aufgestellt hat. Es sind zu präzisieren: 1. Die Einkommensverhältnisse in den letzten 10 Jahren, 2. die prozentuale Steigerung der Geschäftsumsätze, 3. die unverhältnismäßig große Vermehrung der Detailgeschäfte (abgesehen nach der Größe der Betriebe), 4.

die Bewegung der Umsätze in den letzten 10 Jahren, 5. die Zunahme der Beteiligung von solchen Frauen an Detailgeschäften, deren Männer in anderen Berufen stehen, 6. die allgemeine und kaufmännische Vorbildung der sich selbstständig machenden Kleinhandel- und Gewerbetreibenden. Die Zeitung des Zentralausschusses für die Gesamtinteressen des deutschen Einzelhandels im Hansa-Bund, welcher bereits heute eine Zusammenfassung der wichtigsten Kreise des deutschen Einzelhandels darstellt, hat ferner beiliegend, bezüglich der hinzuzuziehenden kaufmännischen Sachverständigen an zuständiger Stelle Vorschläge zu machen.

Lichtbildtheater. Das Viophon-Theater (Wilhelmstraße 8) wartet diesmal mit einem ganz hervorragenden Programm auf, in dem der Film-Roman „Das Seemannskind“ den ersten Platz einnimmt. Dieser Roman, der uns auf der Weinwand entgegentritt und den die Zuschauer gleichsam miterleben, führt uns das Schicksal eines Knaben vor Augen, der von einem herzlosen Egoisten in die Welt hinausgeschoben wird und als Schiffsjunge schwere Zeiten durchleben muß. Doch unter all den rauen Seelenten auf dem Schiffe findet sich ein ergrauter Schiffer, durch dessen Hilfe der Knabe seiner Mutter endlich wieder zugeführt wird. Erschütternde Szenen enthält uns dieser Film-Roman, dessen Gesamtwirkung auf die Zuschauer ungemein eindrucksvoll ist. Auch verschiedenes humoristisches Szenen bietet das sehr wertvolle Programm, das in jeder Weise als „Schlager“ bezeichnet werden kann. — Im Viophon-Theater (Raunusstraße 1, Berliner Hof) gelangt jetzt ein Film zur Vorführung, den man zu den glänzendsten Erzeugnissen der Filmmunst rechnen kann. Seine Herstellung hat eines kolossalen Aufwandes bedurft und über 12 Monate Zeit in Anspruch genommen. Er behandelt die Tragödie einer Offiziersgattin, in der durch einen unbedachten Schritt der jungen Gattin das Leben und die Ehre ihres Gemahls bis zum äußersten, dem letzten Augenblick vor der klandestinen Erschießung, gefährdet wird. Durch übermenschliche Aufopferung der Offiziersgattin und des Sohnes des Offiziers wird die Todesvollstreckung aber im letzten Augenblick verhindert und die Ehre des Offiziers und des Hauses gerettet. Der Film ist frei von jeder Uebertreibung; die Darsteller haben sichtlich ihr ganzes Können in die einzelnen Szenen gelegt. Erhöht wird der Gesamteindruck durch die dem Inhalt des Stückes eng angepaßte Musik.

Naturhistorisches Museum. Am heutigen Sonntag sind die Sammlungen des Naturhistorischen Museums (Wilhelmstraße 24) außer den Besuchsstunden von 10-11 Uhr auch nachmittags von 3-5 Uhr unentgeltlich geöffnet.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Residenz-Theater. Auf die morgen, Montag nachmittags 4 Uhr, zu halben Preisen stattfindende englische Vorstellung der London Shalepeare Company „The Merchant of Venice“ von Shalepeare wird hiermit nochmals aufmerksam gemacht mit dem Bemerkung, daß nur diese eine Vorstellung stattfinden kann. Abends 7/8 Uhr wird das rasch beliebte geordnete Lustspiel „Rammern“ gegeben. Der nächste Samstag bringt als Neuheit „Als ich noch im Flügelkleide...“, ein fröhliches Spiel von H. Rehm und G. Frehsee.

Nassau und Nachbargebiete.

Die Grafsfelder Bluttat.

a. Gießen, 2. Mai. Der Landwirt Carl Hoffmann aus Salz ist zwar, wie gemeldet, aus der Haft entlassen worden, nach wie vor ruht aber der Verdacht auf ihm, mit der Tat in Verbindung zu stehen. Durch das von Dr. Popp (Frankfurt a. M.) abgegebene Gutachten sind die Verdachtsmomente gegen Hoffmann verstärkt worden. Es sind bei Hoffmann nicht nur ein blutiges Hemd und blutige Gamaschen gefunden worden, auch an seinen Kleidungsstücken haben sich Blutspuren gefunden, sodaß die Staatsanwaltschaft Gießen beantragen dürfte, Hoffmann nochmals zu verhaften. Ueber das Befinden der schwerverletzten Familienmitglieder wird aus Pantersbach berichtet, daß es allen besser geht, und daß Hoffnung besteht, auch die drei schwerverletzten, Frau Stein, die älteste Tochter und den jüngsten Sohn, am Leben zu erhalten.

Erneut verhaftet.

P. Gießen 2. Mai. (Privattelegr.) Wegen den Sohn Karl des Landwirts Hoffmann in Salz, der schon einmal unter dem Verdacht, die schreckliche Bluttat in Grafsfeld begangen zu haben, verhaftet worden war, haben sich jetzt die Verdachtsmomente neuerdings wieder so verstärkt, daß er auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft abermals verhaftet worden ist.

— Destrach (Heingau), 2. Mai. Scheidender Pfarrer. Der evangelische Pfarrer Emil Knodt wird am 1. Juni sein hiesiges Amt aufgeben, um einem Ruf als Missionsinspektor des Allgemeinen protestantischen Missionsvereins nach Berlin zu folgen. Sein Weggang wird allgemein bedauert, da er in seiner Gemeinde sehr beliebt ist. Er ist ein guter Prediger und ein treuer Seelforger; auch verstand er es, sich die Achtung der Andersgläubigen zu erwerben.

N. Höchst a. M., 2. Mai. Im Konkurs Dr. Weichenberger sand gestern in Griesheim unter lebhafter Beteiligung die Versteigerung der Mobilien statt. Der Erlös aus der Masse beträgt einschließlich der Einnahmen aus freihändigem Verkauf 9000 Mark.

z. Elz, 1. Mai. Aus dem Amt in den Tod. Der im 72. Lebensjahre stehende katholische Pfarrer Kleemann Verdelmann wollte heute in den Ruhestand treten. Im Laufe des Nachmittags sollte der neue Pfarrer Ferd. Müller aus Dillhausen eintreffen. Noch verhältnismäßig rüstig legte sich Pfarrer Verdelmann zum Mittagschlaf nieder. Als man ihn um 2 Uhr wecken wollte, war er tot. Die zum Empfang des neuen Pfarrers angesetzten Feierlichkeiten wurden natürlich sofort abgesagt.

— ch. Ehringshausen (Dill), 1. Mai. Kriegerfest. Die Einweihung unseres Kriegerdenkmals ist endgültig auf den 12. Juli festgesetzt. — Das Kreis-Kriegerverbandsfest wird am 1. Juli Sonntag in Stadthausen a. d. Lahn gefeiert.

T. Bingen, 1. Mai. Jubiläum. Heute waren es 25 Jahre, daß Herr Sportfassenrechner Hoffmann im Amt befindet.

Simmeren, 2. Mai. Todesfall. Einer unserer beliebtesten Mitbürger, Kaufmann Wilhelm Berz, erlitt vorigen Donnerstagabend einen Gehirnschlag, dem er heute früh starb. Verstorben war lange Jahre Stadtrat, erster Beigeordneter, Schiedsmann und Richter der städtischen Gasanstalt. Alle seine vielen Ehrenämter verwaltete er in der gewissenhaftesten und gerechtesten Weise und genoss daher die größte Hochachtung aller, die mit ihm in Verührung kamen. Der Verstorbene war ein Schwager des bekannten Reichs- und Landtagsabgeordneten Oberlandgerichtsrats Marx in Düsseldorf. Er erreichte ein Alter von nur 56 Jahren.

a. Köln, 1. Mai. Selbstmord eines Liebespaars. In Worringen hat sich heute vormittags ein Liebespaar erschossen, deren Persönlichkeiten bisher noch nicht festgestellt werden konnten. Es handelt sich um einen etwa 20jährigen Mann und eine etwa 20jährige Frau.

1. Gelsenkirchen, 2. Mai. Ein ungeheurer Waldbrand wütet seit gestern nachmittags 4 Uhr in den Wäldern der Gemeinden Hiesfeld, Kirchellen, Sterkrade und Steinfeld an der westfälischen Grenze. Etwa 10 000 Morgen Wald standen bereits um 6 Uhr in Flammen. Obwohl die Feuerwehren der Umgegend aufgeboten wurden, ist keine Aussicht auf Rettung des übrigen Waldbestandes vorhanden, sodaß der große Komplex von etwa 40 000 Morgen dem Feuer zum Opfer fallen dürfte.

Sport.

Wiesbadener Pokal-Fußballwettkampf. Am heutigen Sonntag finden auf dem Sportplatz an der Frankfurter Straße zwei weitere interessante Spiele um den Pokal statt. Um 2 1/2 Uhr tritt der Wiesbadener Fußballclub der zweiten Mannschaft des Sport-Vereins Wiesbaden gegenüber, um um 4 1/2 Uhr beginnt das Spiel der Fußballmannschaft des Turnvereins Wiesbaden gegen den Sportclub Wiesbaden.

Deutscher Start. (Wochen-, Monats- und Jahres-Reisefalender 1914. Wochenausgabe Nr. 3, Preis 50 Pf. Verlag des „Deutschen Sport“, Berlin NW. 6, Schiffbauerdamm 19.) Dem Fortschreiten der Rennsaison entsprechend nimmt auch die Wochenausgabe des „Deutschen Sport“ einen größeren Umfang an, und es erschien heute Nr. 3 in einer Stärke von 40 Seiten, die alles Wissenswerte in Bezug auf die Rennen der vergangenen und die Rennen der kommenden Woche enthält.

Vermischtes.

Der Fall Longfield-Wolf.

Zur Ermordung des Leipziger Kaufmanns Sigall in San Remo wird uns von einem Mitarbeiter, der den der Untersuchung führenden Richter, die Verteidiger und die Angeklagten Wolf, genannt Longfield-Wolf, und dessen Frau, und diese selbst zu sprechen Gelegenheit hatte, nachstehender Bericht gefast: Sigall's Mörder, der Rechtsanwalt Wolf, beteuert, obwohl er der Unat längst überführt ist, nach wie vor seine Unschuld, an die sich nur noch seine angebliche Frau, Frä. Keller aus Stuttgart, glauben möchte. Sie wird in den nächsten Tagen aus der Haft entlassen werden, nachdem der Appellationsgerichtshof in Genua entschieden hat, daß ihr keine Urheberschaft an dem Verbrechen zugeschrieben werden kann. Wolf wird erst im November d. J. von dem Schwurgericht in Genua, wo augenblicklich sich die Gräfin Tiepolo wegen Ermordung des Fürstlichen ihres Gatten zu verantworten hat, abgeurteilt werden. Die Anklage lautet nunmehr nicht auf Raubmord, sondern auf Diebstahl mit nachfolgendem Mord. Den Täter erwartet eine Höchststrafe von 20 Jahren Zuchthaus. Ueberleben wird er sie nach Angabe der ihn behandelnden Ärzte keineswegs. Denn Wolf ist physisch vollkommen gebrochen. Sein Wunsch, in Deutschland abgeurteilt zu werden, kann nach Lage der Dinge nicht erfüllt werden. Sein Venehmen ist derartig lächerlich, daß der bisheriger Anwalt Gerbolini die Verteidigung wegen der ihm vom Angeklagten entgegengebrachten Mißtrauens nicht abgelehnt hat. Die bisherige, auch von den nächsten Angehörigen des Frä. Keller geteilte Annahme, daß das Verbrechen in London getraut worden wäre, ist jetzt durch das Geständnis der jungen Dame widerlegt worden. Ihr Verbrechen hat vom pathologischen Standpunkt ein großes allgemeines Interesse. Als Wolf Frä. Keller kennen lernte, glaubte sie oder ihre Mutter im Besitze großer Geldmittel. Er ließ sich den hochkapitelischen Weinamen „Longfield“ und den Millionenonkel aus Kalifornien bei, der darauf verließ, der jungen Künstlerin die Wege zu Ruhm und Genuß zu ebnen. Frä. Keller hörte nun nicht mehr auf die Ermahnungen ihres Stiefvaters und ihrer Freunde, sondern mariete nur noch mit dem Geliebten, der eine rechtmögliche Elementarbildung und nicht die geringsten Kenntnisse im Englischen (obwohl er in Kalifornien aufgewachsen und wolle!) besitzt, den die Ruhmesleiter mitbringenden Onkel aus Amerika. Man weiß nicht, soll man sich über ihre Vertrauensseligkeit oder ihren Leichtsinns wundern, wenn man erfährt, daß sie, nachdem die Trauung in London wegen der mangelnden Papiere ihres Geliebten nicht zustande gekommen war, ihre Mutter veranlaßte, mit den Ersparnissen nach Berlin zu kommen, die Wolf in wenigen Wochen verjübelte. Jedesmal, wenn die Mutter einen leisen Einspruch gegen das unnütze Leben erhob, wurde sie mit dem Hinweis auf die bevorstehende Ankunft des Onkels aus Amerika beschwichtigt. Als das Pärchen im Januar in San Remo ankam, besaß es kaum noch Geld. Aber dort sollte ja die Villa des Onkels sein. Im war ebenso wenig zu entdecken, wie der Onkel selbst. Hotel machte Wolf Anleihen beim Wirt und bei den gesamten Dienstpersional. Am Tage, an dem er den Wirt vollführte, besaß er nur noch zehn Centimes, und die Wirtin wollte ihm weiter Geld borgen. Da kam die Einladung des im selben Hotel wohnenden Kaufmanns Sigall zu einer Autofahrt nach Monte Carlo. Wolf besaß keine Mentone auf der Rückkehr. Als man bei einbrechender Nacht San Remo wieder erreichte, stahl Wolf dem vor ihm schloß, als sein Opfer den Diebstahl bemerkte, ihm



Hoehle

Extra Dry

trocken, leicht und wohlbekömmlich.

Unübertroffene

Qualitätsmarke.

Adelheidstr. 46.

Vertreter: Edmund Schmitz, Wiesbaden.

Telephon 1786.

Augel in den Rücken. Im nächsten Augenblick raubte er ihm die Börse mit 70 Fr. und suchte ihm auch Uhr und Kette zu entreißen. Der Chauffeur trat dazwischen. Wolf warf Revolver und die geleerte Börse in den benachbarten Hotelhof. Die Krawattenadel aber wurde noch bei ihm gefangen. Trotz aller dieser und anderer schwerer Indizien will die Kette nicht an die Schuld des Reffen des Millionenpekels glauben und versichert, für den Geliebten arbeiten zu wollen, sobald sie die Freiheit wieder habe. Sie besitzt kein Vermögen mehr. Der Untersuchungsrichter und ihr Anwalt Ameglio sorgen aus eigener Tasche für ihre Befreiung im Gefängnis. Ihr Aussehen ist gut.

Kurze Nachrichten.

Bootsunfall. In Königsberg ist bei einer Ruderpartie auf dem Schloßteich ein überlastetes Boot umgekippt. Vier Personen ertranken.

Ausfindung eines gesunkenen Torpedobootes. Man meldet aus London: Das ausgemusterte und gesunkene Torpedoboot 174, das eine Zeitlang unauffindbar war, wurde von Tauchern in der Nähe von Sydras aufgefunden. Es war durch unterseeische Strömungen abgetrieben worden.

Brand einer Riegennerin. Das bei Rostock gelegene Dorf Buchholz wurde von einem Großfeuer heimgesucht, das in der Scheune des Külters ausbrach, auf die Kirche und die angrenzenden Gebäude und Scheunen übergriff und sie vollkommen einäscherte. Der Brand ist von einem Zigeunerweib, das im Dorfe bettelte und abgewiesen wurde, angelegt worden.

Strasensraub. Zwei Kassenboten der Bank Credito Italiano in Genua, die 150.000 Lire bei sich trugen, wurden auf der Straße von zwei Männern überfallen und des Geldes beraubt. Es gelang, einen der flüchtigen Räuber zu verhaften, der andere, der das Geld an sich genommen hatte, konnte entfliehen.

Verhängnisvolle Explosion eines Dynamitlagers. In dem Appenzeller Orte Schachen bei Herisau ist ein großes Dynamitlager in die Luft geflogen. Ein benachbartes Wohnhaus wurde gänzlich zerstört und viele Gebäude im Umkreis der Station Schachen beschädigt. Die Arbeiter konnten rechtzeitig flüchten.

Letzte Drahtnachrichten.

Die Konkurrenz-Klausel.

Bei der gestrigen 2. Sitzung des Konkurrenz-Klausel-Gesetzes stellten die Konservativen, Nationalliberalen, Freikämmlinge und das Zentrum der 12. Reichstagskommission für das Plenum einen Kompromißantrag, wonach das Konkurrenz-Klausel-Verbot nichtig sein soll, wenn das Gesetz der Gehilfen den Betrag von 1500 M. nicht übersteigt. Die Kommission hatte 1800 M. beschlossen.

Ein Breslauer Magistratsmitglied verschwunden.

Der Magistratsrat Schönwalder in Breslau ist unter Verlassung einer großen Schuldenlast verschwunden. Schönwalder, der das Dezernat für das Bauwesen verwaltete, erhielt kürzlich noch vom Magistrat eine Abfindungssumme von 6000 Mark unter der Bedingung, daß er aus seinem Amte ausscheide. Er hatte seine Stellung dem benutzt, sich Gelder von Grundstücksspekulanten geben zu lassen.

Blutiger Streit zwischen zwei Lehrern.

Aus Ellwangen wird gemeldet: In vorletzter Nacht veriet der ungefähr 20 Jahre alte Unterlehrer Kirchmayer am Neckarsulm mit dem ungefähr 60 Jahre alten Oberlehrer Kienzler von Jagstzell in einer Wirtshaus von Schweighausen in Streit, in dessen Verlauf der Unterlehrer auf seinen Vorgesetzten einige Revolverkugeln abgab, die aber nicht trafen. In der Wohnung des Oberlehrers in Jagstzell setzte sich der Wortwechsel fort, wobei Kirchmayer nach dem Messer griff und dem Oberlehrer 16 Stiche in den Unterarm beibrachte, der die Schlagader durchschnitt. Kienzler brach blutüberströmt zusammen. Der herbeigerufene Arzt mußte konstatieren, daß Kienzler kaum mit dem Leben davonkommen wird. Der Täter ist in der Richtung nach Schweighausen geflüchtet.

Begnadigung der deutschen Luftfahrer in Ausland?

Nach einer telegraphischen Meldung aus Petersburg verlautet dort, daß die Begnadigung der in dem verurteilten drei deutschen Luftfahrer erlassen werde.

Drohende Dardanellen-Blockade.

Wie uns über Wien telegraphiert wird, herrscht in zentralen diplomatischen Kreisen Besorgnis, weil Griechenland angeblich eine Blockade der Dardanellen beabsichtigt, um die Türkei zur Rückgabe der Inseln zu bewegen.

Unruhen in San Domingo.

In San Domingo greifen die Aufständischen den Hafen Puerto Plata an; sie sind aufeinander im Begriff, die gegenwärtige Regierung zu stürzen.

Waffenstillstand im Konflikt mit Mexiko.

Einem Telegramm aus Mexiko zufolge ist die Einstellung der Feindseligkeiten während des Vermittlungsversuches beschlossen worden.

Das dreifache Abkommen über den Waffenstillstand seitens der Vertreter der Vereinigten Staaten, den Bundesgruppen Huertas und den Rebellen ist unterzeichnet worden.

Ein Telegramm aus Mexiko meldet, daß jetzt dort verlautet, daß in der Nacht zum Freitag in Tampico eine amerikanische Schiffschmiede hinterläßt erschossen worden sei, worauf 20 der Tat verdächtige Mexikaner hängemäßig worden seien.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Weinversteigerungen.

Kreuznach, 1. Mai. Eine Weinversteigerung, die einen vorzüglichen Verlauf nahm, war die heute hier abgehaltene des Herrn W. H. Engelmann, Weingutsbesitzer in Kreuznach. In dieser Versteigerung gelangten 85 Nummern Weine aus besseren und besten Lagen der Gemarkungen Kreuznach, Wingenheim, Niederhausen und Schloß Bodelheim zum Ausgebot. Diese Weine wurden sämtlich zugeschlagen. In erster Reihe des Ausgebots standen die 1912er mit einer stattlichen Nummernzahl, dann folgten die 1913er. Außerdem wurde eine Nummer 1911er versteigert. 44 Stück 1912er erbrachten 580—800 M., 8 Halbfüß 420—620 M., 28 Stück 1913er 560—870 M., 4 Halbfüß 410—790 M., 1 Stück 1911er 1200 M. Insgesamt wurden für 79 Stück Wein 56.410 M. erzielt. Die Weine wurden ohne Käufer versteigert.

T. Mainz, 1. Mai. Herr Reinhold Senfter, Weingutsbesitzer in Rierstein, Oppenheim und Dienheim, brachte in seiner heute hier abgehaltenen Weinversteigerung 58 Nummern 1912er und 1913er Naturweine zum Ausgebot. Davon wurden 28 Nummern wegen nicht ausreichender Gebote nicht zugeschlagen. Bezahlt wurden für 4 Stück 1912er 700—840 M., 16 Halbfüß 380—920 M., für 9 Halbfüß 1913er 390—910 M., 1 Viertelstück 400 M. Das Gesamtergebnis stellte sich auf 18.120 M. ohne Käufer.

Ver sicherungswe sen.

„Nordstern“ Lebens-Ver sicherungs-Actien-Gesellschaft und „Nordstern, Unfall-, Haftpflicht- und Feuer-Ver sicherungs-Actien-Gesellschaft“ zu Berlin. In den am 20. April abgehaltenen General-Versammlungen wurde die Bilanz nebst der vorgeschlagenen Gewinnverteilung genehmigt und der Verwaltung Entlastung erteilt. Von dem Gewinn in der Lebens-Ver sicherung von M. 5.736.911,97 erhalten die Versicherten M. 4.283.740,68 (geg. M. 3.990.946,65 im Vorjahre), M. 570.222,95 (gegen M. 152.934,71) werden der Gewinn-Ausgleich-Reserve und dem Gewinnvortrag überwiesen. Die auf das Jahr 1914 vorzutragenden Gewinn-Anteile der Versicherten steigen von M. 14.770.897,02 im Vorjahre auf M. 16.884.087,70. Die Aktionäre erhalten M. 504.000 oder M. 210 für die Aktie. — Von dem Gewinn der „Nordstern-Unfall-Gesellschaft“ in Höhe von M. 787.969,72 erhalten die Aktionäre M. 378.000 als 21%ige Dividende (16% im Vorjahre) auf den bar eingezahlten Teil des Aktienkapitals. Der Reserve für unvorhergesehene Bedürfnisse und dem Gewinnübertrag wurden M. 317.240,07 zugewiesen. Die beantragte Aenderung der Satzung des „Nordstern“ Lebens-Ver sicherungs-Actien-Gesellschaft wurde genehmigt. Die durch Ablauf ihrer Amtsdauer aus dem Aufsichtsrate ausscheidenden Herren General-Konful und Mitinhaber des Bankhauses S. Bleichröder Dr. Paul von Schwabach, Direktor im Reichsamt des Innern a. D. Otto Just, Geh. Kommerzienrat und General-Direktor der Gesellschaften Bergwerks-Actien-Gesellschaft Dr. ing. Emil Kirdorf und Direktor der Deutschen Bank Oskar Schlitter wurden wiedergewählt. In den an die Generalversammlung sich anschließenden Aufsichtsrats-Sitzungen wurde Herr Dr. jur. Paul von Schwabach zum Vorsitzenden und Herr Otto Just zum stellvertretenden Vorsitzenden wiedergewählt.

Koloniale Gesellschaften.

† Vom Hamburger Markt für Kolonialwerte berichtet das Deutsche Kolonialkontor G. m. b. H. aus Hamburg, 1. Mai: Der Markt für Diamantwerte lag auch in der Berichtswoge ruhig. Die Anteile der Deutschen Kolonial-Ges. für Südwest-Afrika auf Gerichte einer höheren Dividende zu besseren Kursen gefragt. Ostasiatische Aktien auf niedriger Kursbasis Nachfrage. Ost- und Westafrikanische Pflanzungswerte waren ruhig. Für Rautschuk-Werte bestand Nachfrage, da man die Krisis für überstanden hält. — Von Südsee-Werten waren Deutsche Samoa-Gesellschaft und Neu-Guineaaufbau etwas höher, und von sonstigen Werten nur noch Sloman Salvator-Aktien im Kurse höher.

Telegraphische Kursberichte.

Berlin, 2. Mai. Gegenüber der überraschenden Festigkeit New-Yorks und dem relativ befriedigenden Bericht vom gestrigen Düsseldorf Aktien- und Kohlen-Markt blieb die Grundtendenz des Hauptgeschäftes — Montanwerte — auch heute wieder zur Schwäche neigend. Zwar setzten die leitenden Papiere auf Deckungen mäßig gebessert ein, auch machte die weitere Erholung in Canada guten Eindruck, die Gesamthaltung entsprach aber in keiner Weise den amerikanischen Aufseufzungen. Man bleibt überwiegend kritisch.

gehimmt; die Unternehmung ist durch die letzten Enttäuschungen mutlos und der Markt scheint den Kontermine-Angriffen preisgegeben. Diese traten gegen Schluß wieder in die Erscheinung, es folgten umfangreiche Verkäufe in Phönix-Aktien; der Kurs gab etwa zwei Prozent nach.

Banken lagen sehr ruhig und behauptet. Oesterreichische Bahnen abgezwängt. Schiffahrt und Elektrische wenig verändert.

Der Fondsmarkt hatte im Gegensatz zur Haltung der Aktienmärkte ein festes Aussehen. Fremde Anleihen wie Ungarn, Türkei, Mexikaner, höher gefragt. Deutsche Anleihen behauptet.

Privatdiskont 1/2 niedriger, 2 3/4 Prozent.

Berlin, 2. Mai, 3 Uhr nachm. Nachbörse. Kreditaktien 193 25. Handelsbank 152. — Deutsche Bank 241 25. Diskont-Kommandit 188 1/2. Dresdener Bank 150 1/2. Staatsbahn 152 50. Canada 194 1/2. Bochumer 219 1/2. Laurahütte 141 1/2. Gelsenkirchen 178 1/2. Harpener 176 50.

Paris.	St. Kurs.	St. Kurs.
3proz. Rente	86 70	86 60
3proz. Italiener	95 90	95 90
4proz. Russen I u. II	88 30	88 20
4proz. Spanier	88 40	88 50
4proz. Türkei (unif.)	82 25	82 05
Türkische Lote	201 50	201 50
Metropolltain	520 —	—
Banque Ottomane	636 —	636 —
Rio Tinto	1793 —	1795 —
Chartered	23 —	23 —
Debeers	413 —	415 —
Castro	45 —	45 —
Goldfields	57 —	57 —
Randmines	152 —	151 —

Matt.

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H. (Direktion: Seb. Riedner) in Wiesbaden.

Chefredakteur: Bernhard Grothaus. — Verantwortlich für Politik: Bernhard Grothaus; für Neuigkeiten und Volkswirtschaftlichen Teil: A. C. Eisenberger; für den Abdruck redaktionellen Teil: Carl Diebel; für den Anzeigenteil: Paul Linae. Sämtlich in Wiesbaden.

Es wird gebeten, Briefe nur an die Redaktion, nicht an die Redakteure persönlich zu richten.

Wie man seine Gestalt verringern kann.

Man sollte doch nicht vergessen, daß die bloße Gewichtszunahme, verursacht durch das Befolgen einer schwachen Diät oder Körperübung, noch lange nicht bedeutet, daß die Fettlosigkeit geübt ist. Solche Methoden erschöpfen nur den Körper und haben keinen dauernden Nutzen für ihn. In den meisten Fällen ist eine angeborene Neigung des Fettwerdens vorhanden, und wenn irgend ein Mittel eine dauernde Wirkung haben soll, dann muß es auch die Kraft besitzen, die unnatürliche Neigung der Verdauungsorgane, Fettmassen anzuhäufen, anhalt festzuhalten, zu bekämpfen. Medikamente werden Ihnen nicht helfen. Natürliche Methoden sind stets die besten und wirksamsten. Die Boranion-Beeren scheinen die Fettmasse in höchst kampfstätiger Weise anzugreifen, indem sie dieselbe schneller als irgend eine andere Substanz aus dem Körper ausschleibt. Dies kleine Konfekt ist eine neuere Erfindung, und da es so klein ist, und ein wenig nach Pfefferminz schmeckt, so bildet es ein angenehmes und bekömmliches Mittel, die Fettlosigkeit in harmloser und natürlicher Weise zu vermindern und dauernd zu bekämpfen. Erkundigungen am Platze haben ergeben, daß die „Boranion-Beeren“ dem Publikum nicht sehr bekannt sind, jedoch kann jeder Apotheker oder Drogerie Ihnen dieselben auf Wunsch sehr leicht von seinem Lieferanten beschaffen.

M. 149

Geschäftliche Mitteilungen.

Die alkoholfreie und vegetarische Bewegung hat in den letzten Jahren einen großen Fortschritt zu verzeichnen. Auch hier in Wiesbaden macht sich diese Bewegung stark bemerkbar, wobei namentlich der Obhgenuß im hiesigen Steigen begriffen ist. Auch haben die Obhgengeschäfte in unserer Kurstadt stark zugenommen. Als Neuheit in dieser Art ist das vegetarische Kurrestaurant des Herrn Karl Häuser, Tannusstr. 13 (am Achsbrunnen) zu verzeichnen, das in diesem Jahre neu eingeführt wurde. Nicht nur durch Traubenkuren, wodurch Wiesbaden sich einen räumlichen Ruhm erworben hat, dürfte unsere Stadt bahnbrechend sein, sondern auch zu Kurzwecken von frischen Obstsalaten.

— Eine sehr interessante Weinversteigerung findet am Donnerstag, den 14. Mai, des nachmittags um 2 Uhr, in Hattenheim in dem Resterhause des Versteigerers (früher Frhl. v. Stumm-Halberstadt) statt. Wegen vollständiger Aufgabe des Weinhandels und Widmung von Eigenweingarten veräußert Herr Carl W. Gofft, Weingutsbesitzer in Hattenheim, seine Rheingauer, Rheinhessische, Rheinpfälzer und Mosel-Pfalz- und Pfälzerweine. Circa 50 Nummern in Halbfüßchen, 1908er, 1911er, 1912er und 1913er Weine, gelangen zur Versteigerung, ebenso circa 7000 Flaschen Weine der benannten Weingebiete und derselben Jahrgänge. Es sind durchweg Sachen mittlerer und besserer Qualität, alles Konsumweine, wie sie der Handel zu gegenwärtiger Zeit nötig hat. Die Lagen, 300—700 M. pro Halbfüß, sind äußerst mäßig gehalten, ebenso die der Flaschenweine, 1—3 M. pro Flasche.

Deutsche Bank

Wilhelmstrasse 22, Ecke Friedrichstrasse
Eigenes Gebäude.

Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte.

Stahlkammer — 2000 Schrankfächer.



L. RETTENBACH
Köpenick 1902

Gesundheitspflege.

Die Ursachen der Ermüdung.

Der Begriff des Zusammenbruchs in gesundheitlicher Beziehung ist schon fast zu einem alltäglichen und von jedermann verstandenen Ausdruck geworden. Wenn es von jemand heißt, er sei zusammengebrochen, oder, wie die gewöhnliche Sprache zu sagen pflegt, zusammengeklappt, so fragt man nicht mehr viel nach den besonderen Umständen oder nach dem Wesen einer damit verbundenen Krankheit, sondern betrachtet die Sache als eine natürliche Folge von Überarbeitung oder Überanstrengung durch Lebensgewohnheiten. Man sollte dann wenigstens auch die logische Folgerung ziehen, daß ein solches Schicksal selten oder nie unvermeidlich ist, sondern immer entweder aus Unkenntnis oder Vernachlässigung elementarer Gesundheitsregeln entspringt. Der Ursprung des Übels braucht nicht stets im Gehirn und in den Nerven zu liegen, sondern kann auch vom Auge ausgehen oder von den Verdauungsorganen, den Muskeln usw. Da sich die Organe gegenseitig beeinflussen, indem eine Überlastung des Gehirns auch auf den Körper, eine Überanstrengung des Körpers auch auf die Gehirntätigkeit wirkt, so ist es durchaus erklärlich, daß ohne eine kluge und sorgsame Abwägung der Kräfte schließlich ein Zusammenbruch des ganzen Menschen eintreten muß. Als Warnung hat die Natur das Gefühl der Ermüdung geschaffen, das man wohl zu beachten hat.

Ein bekannter Physiologe hat einmal eine wissenschaftliche Betrachtung über den Kirchenschlaf angestellt und ihn erklärt, daß er nicht immer auf die Eintönigkeit der Predigt zurückzuführen sei, sondern vielmehr auf schlechte Luft und auf die Ermüdung durch die sechs vorausgegangenen Arbeitstage. Genaue Versuche haben gezeigt, daß die reichliche Zufuhr von Sauerstoff oder, wie man fast mit gleicher Bedeutung sagen könnte, von guter Luft einem Ermüdungszustand sehr entgegenwirken vermag. Die Beobachtungen an Schulkindern haben ferner das Ergebnis geliefert, daß die eintretende Ermüdung nicht nur individuell, sondern auch nach dem Unterrichtsgegenstand verschieden ist. Nach den Erhebungen ermüdet die Mathematik am meisten. Wenn man ihre Wirkung in dieser Richtung mit 100 bezeichnet, so folgt das Latein mit 91, das Griechisch mit 90. Diese gefährliche Sprache steht der Turn- und Gymnastik mit 80, Zeichen und Religion mit je 77. Am wenigsten ermüdet die Geschichte mit 25, Französisch und Deutsch mit 82. Naturgeschichte mit 80, Zeichen und Religion mit je 77. Es bleibt wohl allerdings jedem das Recht, diese Reihenfolge zu bestreiten, denn es ist naturgemäß überaus schwer, zu richtigen Durchschnittsbeobachtungen zu gelangen. Dazu kommt, daß die Energie der Muskeln und Nervenzellen nicht nur bei jedem einzelnen Menschen, ferner nach Lebensalter und Geschlecht verschieden ist, sondern auch im Laufe des Tages gewissen Schwankungen unterliegt. Man hat gefunden, daß die Stunde zwischen 10 und 11 Uhr vormittags den Höhepunkt der Leistungsfähigkeit umfaßt, und daher sollte die schwierigste und am meisten ermüdende Unterrichtsstunde auf diese Zeit verlegt werden.

Die Ermüdungsstudien sind übrigens von der Wissenschaft in der neuesten Zeit außerordentlich gefördert worden, so daß man jetzt wohl erwarten darf, bald sichere Aufschlüsse über das Wesen dieser Erscheinung zu erhalten. Die Be-

deutung einer solchen Erkenntnis liegt auf der Hand, denn sie muß dazu führen, dem Menschen die wertvollsten Mittel zur Vermeidung einer Übermüdung an die Hand zu geben und damit jenem gefährlichen Zusammenbruch vorzubeugen. Die Muskelermüdung wird jetzt wenigstens zum Teil als ein chemischer Vorgang aufgefaßt. Den Beweis dafür liefert die Tatsache, daß ein Extrakt, der aus den Muskeln eines ermüdeten Tieres hergestellt und in die Muskeln eines frischen Tieres eingespritzt wird, bei diesem Erscheinungen hervorruft, die von denen einer auf dem gewöhnlichen Wege herbeigeführten Ermüdung nicht zu unterscheiden sind. Andererseits ist nachgewiesen worden, daß die Ermüdungsstoffe aus den Blutgefäßen eines Muskels mit sauerstoffhaltigem und schwach-salzigem Wasser fortgespült werden können. Das ist eigentlich das größte Wunder an diesen Forschungen, da doch den Muskeln damit keine Nahrung, also auch keine Energie zugeführt wird, und man kann danach annehmen, daß die weitere Verfolgung dieser Forschungen noch große Über-raschungen mit sich bringen wird.

Dr. L.

Atmungsübungen.

Früher empfanden die Kinder den Frühling, der sie hinausklocht aus der dumpfen Stubenluft, sie können sich wieder nach frischer Luft im Freien tummeln und die Mutter benutzt die warmen Tage fleißig, um mit ihren Kindern in Feld und Wald umherzustreifen. Dabei sei sie besonders auf die Atmung ihrer Kleinen aufmerksam gemacht, die sie als eine sich selbstverständliche und mechanisch vollziehende Tätigkeit vielleicht gar nicht beachtet. Und doch ist das richtige, fehlerfreie Atmen eine Kunst, die man die Kinder von Jugend an lehren soll, damit sie zu kräftigen und widerstandsfähigen Menschen heranwachsen. Deshalb ist es für die Kinder von unschätzbarem Wert, wenn die Mutter mit ihnen im Freien, also in guter unverbrauchter Luft Atemübungen vornimmt und ihnen dadurch eine weit größere Erholung bietet, als das beim bloßen Spaziergange der Fall ist. Sie lasse die Kinder ohne beengende Kleidungsstücke, in guter Körperhaltung wiederholt tief atmen. Dadurch dehnt sich der Brustkorb aus und nimmt allmählich an Umfang zu, die Lungen werden bis in die äußersten Winkel durchlüftet und widerstandsfähiger gegen Infektionskeime. Der Stoffwechsel wird beschleunigt und eine allgemeine Erfrischung des Körpers tritt ein. Sind die Kinder auf diese Weise an richtiges Atmen gewöhnt, so werden sie auch nicht leicht verfallen, wenn ihre Lunge besonders stark in Anspruch genommen wird, wie z. B. bei Sportübungen und beim Bergsteigen. Verschiedene Untersuchungen haben bewiesen, daß sich bei Menschen mit mangelhafter Atmung und geringem Brustumfang durch regelmäßige Atemübungen in frischer Luft schon nach kurzer Zeit eine Zunahme der ein- und ausgeatmeten Luftmenge und eine Vergrößerung des Brustkorbes feststellen läßt.

Ist Bleivergiftung heilbar?

Gegen die Bleivergiftung, eine unserer gefährlichsten und am weitesten verbreiteten Berufskrankheiten, be-
man bisher kein sicheres Heilmittel, das die Wirkungen des durch den Blutkreislauf in den verschiedenen Organen abgesetzten Bleies hätte aufheben können. Die Belämpfung dieser Krankheit blieb in der Hauptsache auf Vorbeugungsmaßnahmen beschränkt. Neuerdings aber glaubt man, so berichtet der „Prometheus“ (Leipzig, Otto Spamer), in England in elektrolitischen Bädern ein sicher wirkendes Heilmittel gegen die Bleikrankheit gefunden zu haben, welches das aufgenommene Blei aus dem Körper wieder entfernt. Sir Thomas Oliver hat sich mit diesem Heilverfahren sehr eingehend beschäftigt und spricht sich sehr günstig über die damit erzielten Ergebnisse aus. Oliver experimentierte zunächst mit Kaninchen, die er nicht nur von einer künstlich erzeugten Bleivergiftung heilen, sondern auch durch seine Behandlung gegen Blei so widerstandsfähig machen konnte, daß sie größere Mengen davon mit der Nahrung aufnehmen konnten, ohne erkennbaren Schaden zu erleiden. Sie schieden die aufgenommenen Bleimengen wieder aus. Nach diesen günstigen Ergebnissen des Tierexperimentes wandte er das Behandlungsverfahren auch auf Menschen an, indem er von den Arbeitern einer größeren englischen Bleiwarenfabrik jeden Erkrankten in Behandlung nahm. Auch dabei gelang ihm in allen Fällen die Beseitigung des Bleies aus dem Organismus durch elektrolitische Bäder.

man bisher kein sicheres Heilmittel, das die Wirkungen des durch den Blutkreislauf in den verschiedenen Organen abgesetzten Bleies hätte aufheben können. Die Belämpfung dieser Krankheit blieb in der Hauptsache auf Vorbeugungsmaßnahmen beschränkt. Neuerdings aber glaubt man, so berichtet der „Prometheus“ (Leipzig, Otto Spamer), in England in elektrolitischen Bädern ein sicher wirkendes Heilmittel gegen die Bleikrankheit gefunden zu haben, welches das aufgenommene Blei aus dem Körper wieder entfernt. Sir Thomas Oliver hat sich mit diesem Heilverfahren sehr eingehend beschäftigt und spricht sich sehr günstig über die damit erzielten Ergebnisse aus. Oliver experimentierte zunächst mit Kaninchen, die er nicht nur von einer künstlich erzeugten Bleivergiftung heilen, sondern auch durch seine Behandlung gegen Blei so widerstandsfähig machen konnte, daß sie größere Mengen davon mit der Nahrung aufnehmen konnten, ohne erkennbaren Schaden zu erleiden. Sie schieden die aufgenommenen Bleimengen wieder aus. Nach diesen günstigen Ergebnissen des Tierexperimentes wandte er das Behandlungsverfahren auch auf Menschen an, indem er von den Arbeitern einer größeren englischen Bleiwarenfabrik jeden Erkrankten in Behandlung nahm. Auch dabei gelang ihm in allen Fällen die Beseitigung des Bleies aus dem Organismus durch elektrolitische Bäder.

— **Blasen an den Füßen**, die zuweilen durch enge Schuhwerk sowie durch anhaltendes Marschieren entstehen, kann man schnell heilen, wenn man Glycerin anwendet, das man mit Arnika- oder Camellastinktur (etwa ein Teil auf drei Teile Glycerin) vermischt hat. Auch Einreibungen mit Kampfersalbe oder Kampferöl sollen sich bei diesem Leiden sehr gut bewähren.

— **Ein bewährtes Mittel gegen Nasenbluten** besteht darin, daß man ein kleines Stückchen unbedrucktes Zeitungspapier unter die Zunge legt und dort einige Zeit ruhen läßt. So unscheinbar das Mittel ist, so wird der in den meisten Fällen eintretende Erfolg doch überraschen.

— **Seitenschmerzen** ist nicht immer ein Symptom der Brustfesselentzündung, sondern es tritt auch ohne Fieber und Husten auf und ist dann eine Folge von Blähungen oder verdorbenem Magen. Diese Art des Seitenschmerzens wird bekämpft durch Kammel- oder Pfefferminztee, Magenpflaster, Reiben der Magenregion, Spazierengehen.

— **Gegen kurzen Atem**. Man nehme einen halben Liter frische Wacholderbeeren, grüne, halbreife und reife, wie sie vom Stod kommen, zerstoße sie, giesse einen Liter Fruchtbrandwein daran, lasse es an der Sonne einige Zeit stehen und nehme morgens, mittags und abends jedesmal einen Glöckel voll davon.

— **Gegen übermäßige Schweißabsonderung**, die infolge des üblen Geruches, der damit verbunden ist, für die Umgebung eines daran Leidenden ganz besonders unangenehm ist, empfehlen sich vor allem häufige Waschungen der betroffenen Stellen mit lauwarmem Wasser, dem man etwas Toiletteessig zusetzt. Nach dem Waschen frottiere man tüchtig und pudere die stark schwitzenden Stellen mit einem Gemisch von Kartoffelmehl und Salicyl ein. Unterwäsche und Strümpfe müssen häufig gewechselt werden.

Kranken-Wäsche

wird vollkommen rein, von Blut, Eiter und sonstigen Flecken befreit und gründlich desinfiziert durch

Persil das selbsttätige Waschmittel

Besitzt stark desinfizierende Wirkung selbst bei niedrigen Temperaturen von

30—40° C. und macht die Wäsche keimfrei.

Gefahrlos in der Anwendung und garantiert unschädlich.

Überall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der allbekannten

Henkel's Bleich-Soda.

Ausverkauf!

Durch die schnelle Ausdehnung unseres Geschäftes sind unsere derzeitigen Räume unzureichend geworden. Wir sehen uns deshalb genötigt, einen Neubau zu errichten, der es uns ermöglicht, in vollkommenster Weise allen Anforderungen an moderne Raumkunst und Architektur gerecht werden zu können. — Um vor dem Umzug mit unserem grossen Lager in

Möbeln jeder Art, deutschen und echten Teppichen, Vorhängen, Dekorationen, Beleuchtungskörpern,

im Gesamtwerte von ca. 250.000.— Mk. möglichst schnell zu räumen, haben wir uns entschlossen, einen

Ausverkauf zu bedeutend herabgesetzten Preisen

zu veranstalten. — Es ist dies speziell für

Brautpaare

eine selten günstige Gelegenheit, eine grundgediegene Ausstattung zu billigsten Preisen zu erwerben. Der gute Ruf unserer Firma bürgt für erstklassige einwandfreie, solide Arbeit und vornehme, geschmackvolle Stilausführung. Lagerverzeichnis mit genauer Angabe der früheren sowie der jetzt geltenden Preise kann jederzeit bei uns eingesehen werden.

Aufbewahrung für spätere Ablieferung kostenlos.

HERMANN KREKEL & Cie.

Möbel - Brautausstattungen - Innenausbau

Friedrichstrasse 36

Wiesbaden

Telephon Nr. 443

Telephon 2890

Helannimachung.

